

■ INLANDSNACHFRAGE GEWINNT AN BEDEUTUNG FÜR DIE KONJUNKTUR

Die Sachgütererzeugung wächst in Österreich kräftig. Der WIFO-Konjunkturtest vom Juli zeigt aber eine leichte Abkühlung des Geschäftsklimas. Obwohl die Beschäftigung beträchtlich ausgeweitet wird, steigt gleichzeitig die Arbeitslosigkeit. Das Defizit in der Leistungsbilanz verringert sich merklich.

Das Bruttoinlandsprodukt erhöhte sich im I. Quartal 1998 gegenüber dem Vorjahr real um 4,2%. Neben der – vom Wetter begünstigten – Ausweitung der Bautätigkeit profitierte die Entwicklung vor allem von der Dynamik in der Sachgütererzeugung.

Die Industriekonjunktur ist weiterhin sehr rege. Allerdings lassen die Ergebnisse des jüngsten WIFO-Konjunkturtests vom Juli erwarten, daß die Zuwachsraten etwas abflachen werden. Die befragten Unternehmen schätzen die Produktion innerhalb der nächsten Monate als hoch ein, doch zeigt sich gegenüber der Umfrage vom April eine leichte Zurückhaltung. Die Nachfrage- und Produktionsdynamik verlagert sich merklich von der Grundstoffindustrie, die zu Beginn des Konjunkturaufschwungs beträchtlich expandierte, zu jenen Bereichen, die stärker von der Inlandsnachfrage getragen werden.

Zugleich bleibt auch die Nachfrage aus dem Ausland hoch. Die expansiven Effekte der Wachstumsbelebung west- und osteuropäischer Handelspartner sowie der hohen preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exporteure überwiegen die dämpfenden Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Fernost erheblich. Die Warenausfuhr wächst kräftig und zudem stärker als die Importe – laut Außenhandelsstatistik von Jänner bis April um 9% gegenüber dem Vorjahr. Laut Wareneinfuhrstatistik betrug die Exportsteigerung von Jänner bis Mai 12% und bewirkte eine Verbesserung des Defizits um 3 Mrd. S gegenüber dem Vorjahr. Deshalb und infolge der Trendwende in der Reiseverkehrsbilanz verringerte sich das Defizit der Leistungsbilanz gegenüber dem Vorjahr um 5½ Mrd. S.

Die Konjunkturbelebung dehnt sich zunehmend auf die Inlandsnachfrage aus. Die verfügbaren Einkommen steigen vor allem aufgrund der deutlichen Beschäftigungsausweitung, die Zunahme der Pro-Kopf-Einkommen ist noch sehr verhalten. Der private Konsum gewinnt als Nachfragemotor an Bedeutung (I. Quartal real +1¼%); die Einzelhandelsumsätze lagen von Jänner bis April real um 2% über dem Vorjahreswert – dazu trug auch die günstigere Entwick-

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO.

lung im Tourismus bei. In der Bauwirtschaft war das Wachstum im I. Quartal durch Sondereffekte bedingt, hingegen ist noch keine Konjunkturbelebung absehbar: Die Wohnbaunachfrage ist sehr schwach, während sich der Tiefbau rege entwickelt.

Die Ausweitung von Nachfrage und Produktion zeigt positive Effekte auf dem Arbeitsmarkt. Die Zahl der Beschäftigten (ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld) lag im Juli um 39.000 über dem Niveau des Vorjahres (Jänner bis Juli durchschnittlich +30.000). Die Zuwachsrate ist im Dienstleistungsbereich besonders hoch (II. Quartal +33.000 gegenüber dem Vorjahr), und auch die Sachgütererzeuger stellen zusätzliches Personal ein (+2.000). Die hohe Reagibilität des Arbeitskräfteangebotes in bezug auf die Beschäftigungsentwicklung, demographische und institutionelle Faktoren lassen dennoch auch die Arbeitslosigkeit weiter wachsen (Juli +4.500). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote beträgt nach traditioneller österreichischer Berechnung 7,3% der unselbständigen Erwerbspersonen und nach EU-Methode 4,6% der Erwerbspersonen. Im Juli kamen auf eine beim Arbeitsmarktservice gemeldete offene Stelle 8 Arbeitslose, die Zahl der offenen Stellen nimmt jedoch merklich zu.

STEIGENDE NACHFRAGEDYNAMIK IN EUROPA

Der Konjunkturaufschwung hält in Europa an. In Deutschland bleibt das Wachstum der Inlandsnachfrage noch verhalten. Einzig in Großbritannien deuten die Indikatoren auf eine erhebliche Abschwächung der Wirtschaftsleistung hin.

Das Geschäftsklima hat sich in der deutschen Industrie – laut dem jüngsten Ifo-Konjunkturtest – zur Jahresmitte etwas abgekühlt. Die Produktion übertrifft das Vorjahresniveau aber weiterhin deutlich (zuletzt um etwa 7%), und die Kapazitätsauslastung ist gestiegen. Die Dynamik hat sich von der Erzeugung von Vorleistungen zur Investitions- und Gebrauchsgüterproduktion verlagert, der Boom in der Autoerzeugung hält an. Die Nachfrage aus dem Ausland – besonders nach Investitions- und Gebrauchsgütern – ist nach wie vor sehr rege. Die Auftragseingänge aus dem Inland tendierten im Frühjahr wieder etwas schwächer, lagen aber dennoch merklich über dem Niveau von Ende 1997. Während der Konjunkturaufschwung in der Industrie an Breite gewinnt, bleibt die Lage in der Bauwirtschaft und im Einzelhandel ungünstig – allerdings könnte in beiden Bereichen der Tiefpunkt der Nachfrage überwunden sein.

In Frankreich weisen neben den unverändert robusten Auftragseingängen aus dem Ausland nun auch die Ausrüstungsinvestitionen und der private Konsum (1. Halb-

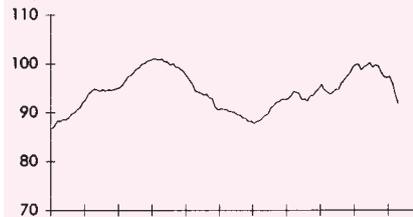
Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100

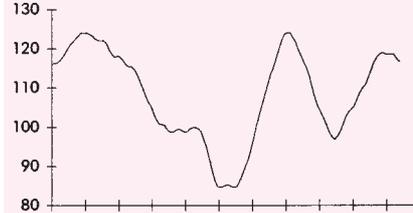
USA - Industrieproduktion



Japan - Industrieproduktion



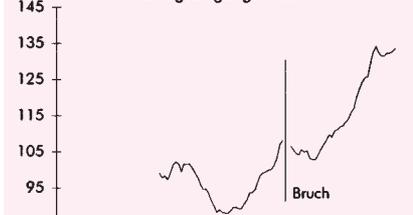
EU - Indikator für das Vertrauen in der Industrie



Deutschland - Industrieproduktion



Auftragseingänge Ausland



1997/1998
— Gleitende Dreimonatsdurchschnitte

jahr fast +3% gegenüber dem Vorjahr) rege Dynamik auf. Italien bleibt hinter dieser schwungvollen Entwicklung merklich zurück, vor allem weil die privaten Konsumausgaben nur mäßig expandieren – die Fiskalpolitik ist weiterhin sehr restriktiv. In Großbritannien wächst die Industrieproduktion im Vorjahresvergleich nicht mehr: Der effektive Wechselkurs des Pfund Sterling hat seit Anfang 1996 um fast 40% aufgewertet, und dies dämpft den Export erheblich. Im Dienstleistungssektor ist die Nachfrage hingegen anhaltend lebhaft.

In Ost-Mitteleuropa bleibt das Wachstum insgesamt kräftig – es beruht vor allem auf dem Export und den Investitionen. In Polen und der Slowakei ist es von wachsenden Ungleichgewichten in der Zahlungsbilanz begleitet. In Ungarn betrug die Expansion im Vorjahresvergleich im I. Quartal real knapp 5%. Tschechiens Wirtschaft leidet hingegen noch unter dem Stabilisierungsprogramm des vergangenen Jahres, das BIP lag im I. Quartal real um knapp 1% unter dem Vorjahreswert.

WARENHANDEL UND REISEVERKEHR TRAGEN ZUR VERBESSERUNG DER LEISTUNGSBILANZ BEI

Der Warenexport wächst kräftig, besonders rege ist die Nachfrage der west- und ost-europäischen Handelspartner. Mit einer Belebung der Inlandsnachfrage weiten sich auch die Importe aus, allerdings langsamer als die Ausfuhr. Das Defizit in der Handelsbilanz geht damit zurück.

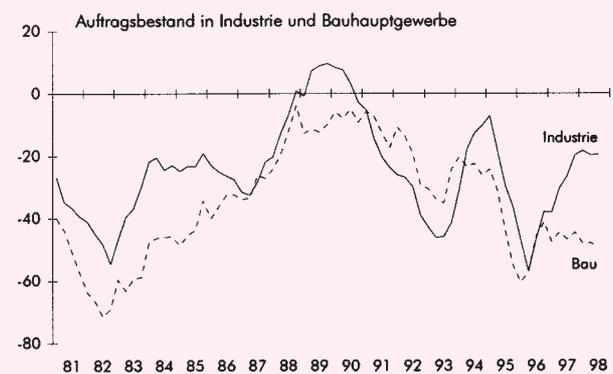
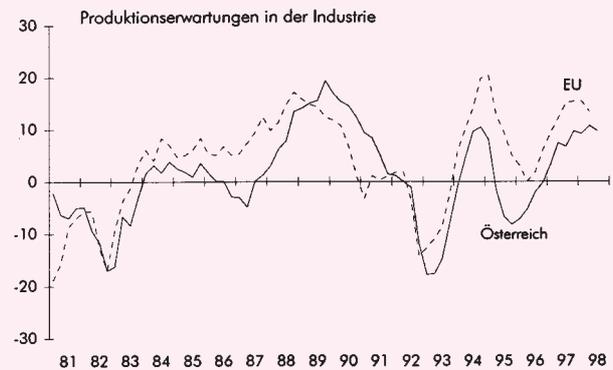
Dank kräftiger Nachfrage der wichtigsten Handelspartner und hoher preisbestimmter Wettbewerbsfähigkeit entwickelt sich der österreichische Export dynamisch. Die Ausfuhr lag von Jänner bis April gemäß Außenhandelsstatistik des ÖSTAT um gut 9% über dem Wert des Vorjahres. Das Wachstum der Importe blieb etwas zurück, es erreichte im selben Zeitraum rund 7%. Die monatlichen Zahlungsbilanzergebnisse der OeNB zeigen bis einschließlich Mai einen Anstieg der Exporterlöse gegenüber dem Vorjahr um 12%. Die Zahlungen für Warenimporte übertrafen das Vorjahresniveau um 10%. Diese Rate spiegelt vor allem Mengensteigerungen wider, weil die Importpreise insgesamt aufgrund der Rohstoffverbiligung auf den Weltmärkten nicht gestiegen sind. Die Weltmarktpreise von Rohöl lagen auf Schillingbasis zur Jahresmitte um etwa ein Viertel unter dem Vorjahresniveau. Der Saldo der Warenzahlungen betrug von Jänner bis Mai –27 Mrd. S, um 3 Mrd. S weniger als im Jahr zuvor.

Auch in der Reiseverkehrsbilanz zeigt sich eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr. Der Überschuss erhöhte sich von Jänner bis Mai um 3 Mrd. S auf 19 Mrd. S. Die Ausgaben der Österreicher im Ausland gingen um 2 Mrd. S zurück, während die Einnahmen um 1 Mrd. S höher waren als 1997. Die günstigere Entwicklung der Handelsbilanz und die Trendwende im Tourismus hatten eine merkliche Verringerung des Leistungsbilanzdefizits zur Folge: Das Passivum war bis Mai kumuliert um 5½ Mrd. S niedriger als im Jahr zuvor.

Die gesamten Umsätze stiegen im Tourismus von Jänner bis Mai merklich, während die Zahl der Nächtigungen

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



stagnierte – der Strukturwandel der Tourismuswirtschaft kommt somit voran. Die Zahl der Nächtigungen in den Unterküften der besseren Kategorien und der Städte-tourismus entwickeln sich weiterhin überdurchschnittlich.

HOHES WACHSTUM IN DER SACH- GÜTERERZEUGUNG DÜRFTE SICH ABSCHWÄCHEN

Die Produktion von Industrie und Gewerbe wächst anhaltend kräftig. Die Ergebnisse des jüngsten WIFO-Konjunkturtests bestätigen dieses Bild, lassen eine weitere Beschleunigung der Industriekonjunktur jedoch nicht erwarten.

Die Outputsteigerung hat sich im Sachgüterbereich seit dem Spätsommer vergangenen Jahres merklich beschleunigt. Die Wertschöpfung nahm im I. Quartal 1998 gegenüber dem Vorjahr nominell um etwa 9% zu. Die Produktivitätszuwächse sind beträchtlich, doch bauen die Unternehmen nun auch wieder Beschäftigung auf. War die Arbeitskräftenachfrage in der Sachgütererzeugung 1997 im Jahresdurchschnitt noch um 9.000

zurückgegangen, so lag sie im I. Quartal 1998 nur noch knapp unter dem Vorjahresniveau, im II. Quartal schon merklich darüber (+2.000). Die kräftige Produktionsausweitung dürfte längerfristig nicht anhalten: Der WIFO-Konjunkturtest vom Juli zeigt keine weitere Verbesserung der Produktionserwartungen – des Indikators mit dem längsten Vorlauf. Dennoch ist der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Meldungen mit +9,6 Prozentpunkten weiterhin hoch. Etwas verschlechtert hat sich die Einschätzung der Exportauftragslage und der Verkaufspreise.

Im jüngsten WIFO-Konjunkturtest kommt deutlich zum Ausdruck, daß der Konjunkturaufschwung in ein fortgeschrittenes Stadium getreten ist. Die Dynamik hat sich vom Export auf die Investitionen und nun allmählich auch auf die Konsumnachfrage ausgeweitet. Die Grundstoffindustrie, die viele Vorleistungen für den Export produziert, meldet eine merkliche Verschlechterung der Auftragslage und der Produktionserwartungen. In der Chemieindustrie bleibt die Beurteilung der Lage trotz einer leichten Abschwächung mehrerer Indikatoren sehr positiv. In der Einschätzung der technischen Verarbeiter kommt die nach wie vor gute Investitionskonjunktur zum Ausdruck. Die Unternehmen beurteilen die Auftragslage neuerlich günstiger als in der letzten Befragung. Die Produktionserwartungen sind – im langfristigen Vergleich – sehr optimistisch, haben sich aber gegenüber den Ergebnissen vom März etwas abgeschwächt. Während die Bauzulieferindustrie die künftige Produktionsentwicklung unverändert vorsichtig beurteilt und eine Verschlechterung der Preise erwartet, schätzen die Erzeuger traditioneller Konsumgüter die Geschäftsentwicklung zunehmend optimistisch ein.

KEINE KONJUNKTURBELEBUNG IN DER BAUWIRTSCHAFT

Die Produktion der Bauwirtschaft war im I. Quartal 1998 wesentlich höher als im Vorjahr (real +10%). Vor allem der Tiefbau profitierte vom milden Wetter und der regen Investitionstätigkeit im Infrastrukturausbau (Eisenbahn- und Tunnelbau). Hingegen schwächt sich der Wohnbau weiter ab: Die Produktion stagnierte im I. Quartal nominell, die Zahl der Bewilligungen im geförderten Wohnbau geht aufgrund schwacher Nachfrage merklich zurück. Der sonstige Hochbau profitiert von der Umsetzung einiger Großprojekte (vor allem in Wien).

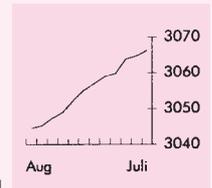
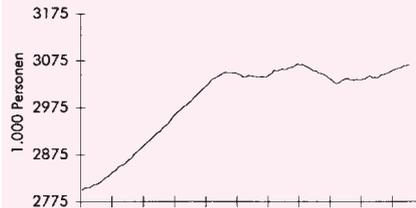
STEIGENDE EINZELHANDELSUMSÄTZE

Die Einzelhandelsumsätze lagen real von Jänner bis April kumuliert um 2% über dem Niveau des Vorjahres. Die günstige Beschäftigungsentwicklung, leichte Ein-

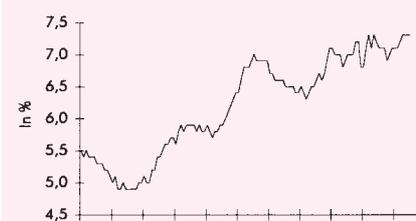
Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt

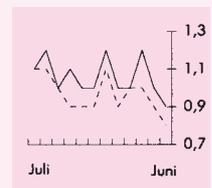
Unselbständig Beschäftigte



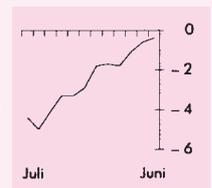
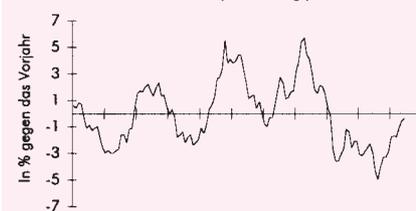
Arbeitslosenquote



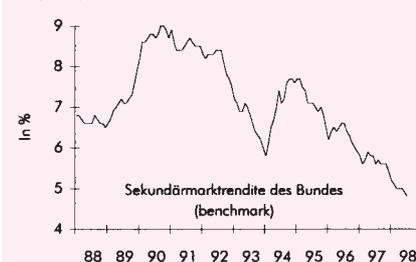
Inflationsrate



Effektiver Wechselkurs, real (unbereinigt)



Langfristiger Zinssatz (unbereinigt)



kommenszuwächse und die Erholung im Tourismus machen sich positiv bemerkbar. Besonders kräftig ist die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (+3,7%),

Das starke Beschäftigungswachstum und die Trendwende im Tourismus verbessern die Geschäftslage im Handel.

vor allem nach Kraftfahrzeugen. Hingegen sind die Umsätze mit Einrichtungsgegenständen rückläufig – hier spiegelt sich die Abschwächung im Wohnbau.

SEHR SCHWACHER LOHN- UND PREISAUFTRIEB

Die Konjunkturerholung schlägt sich bislang nicht merklich in der Einkommensentwicklung nieder. Der Anstieg des Tariflohnindex betrug im II. Quartal nur 2,2%. Die Leistungseinkommen je unselbständig Beschäftigten liegen bislang nur für das I. Quartal vor, sie erhöhten sich nominell um 1,6% gegenüber dem Vorjahr. Die Einkommen wachsen in der Sachgütererzeugung merklich rascher als im (öffentlichen) Dienstleistungsbereich.

Die Inflation erreichte mit einem Anstieg des Verbraucherpreisindex um 0,9% im Juni einen neuen Tiefstand (ohne Saisonwaren +0,8%). Die Energiepreise sind auch auf Verbraucherebene rückläufig. Scharfe Konkurrenz macht Preiserhöhungen für viele industriell-gewerbliche Waren – etwa im Bekleidungsbereich – schwierig. Der Wohnungsaufwand verteuerte sich gegenüber dem Vorjahr um 2¾%.

Die Nominalzinsen bleiben auf niedrigem Niveau. Seit Jahresbeginn sind die kurzfristigen Zinssätze unverändert – der Dreimonatszinssatz betrug zuletzt 3,6%. Die langfristigen Zinsen sinken weiterhin leicht. Die Sekundärmarktrendite (benchmark) betrug im Juni 4,9% – um ½ Prozentpunkt weniger als vor einem halben Jahr.

BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSLOSIGKEIT STEIGEN

Das Jahr 1998 brachte bislang eine erfreuliche Beschäftigungsentwicklung. Die Zuwächse betragen von Jänner bis Juli durchschnittlich 30.000 gegenüber dem Vorjahr. Im Juli war die Zahl der Beschäftigten (ohne Präsenzdiener und Bezieher von Karenzurlaubsgeld) bereits um 39.000 höher als ein Jahr zuvor. Die gute Industriekonjunktur spiegelt sich in steigender Arbeitskräftenachfrage

(II. Quartal +2.000). In der Bauwirtschaft stagnieren Beschäftigung und Produktion. Hingegen bieten die Dienstleistungsbereiche viele zusätzliche Arbeitsplätze an: Besonders kräftig expandiert ihre Zahl in den wirtschaftsnahen Dienstleistungen (II. Quartal +12.500),

Die Beschäftigung wird in beinahe allen Dienstleistungsbereichen und erstmals auch wieder in der Sachgütererzeugung ausgeweitet. Institutionelle Faktoren bestimmen den Anstieg der Arbeitslosigkeit.

und auch im Handel spiegelt sich die Nachfrageerholung in einer Ausweitung der Beschäftigung (+4.000). In beiden Bereichen dürfte die Teilzeitarbeit erheblich zunehmen. Merkliche Zuwächse verbuchen weiters die persönlichen Dienstleistungen und der Telekommunikationsbereich.

Das Arbeitskräfteangebot wächst noch rascher als die Nachfrage. Dazu tragen die besonders hohe Reagibilität des Arbeitskräfteangebotes in bezug auf die Beschäftigungsentwicklung (viele Frauen, die bisher dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung standen, nehmen Teilzeitarbeit an), demographische Faktoren (die Bevölkerung in Altersgruppen mit besonders hoher Erwerbsbeteiligung steigt) und institutionelle Determinanten (Verkürzung der Bezugsdauer von Karenzurlaubsgeld, Auslaufen der Sonderunterstützungszahlungen) bei. Die Arbeitslosigkeit lag von Jänner bis Juli um durchschnittlich 6.000 über dem Niveau des Vorjahres (Juli +4.500). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote beträgt 7,3% der unselbständigen Erwerbspersonen nach traditioneller österreichischer Berechnungsmethode bzw. 4,6% der Erwerbspersonen nach EU Labour Force Survey.

Abgeschlossen am 5. Juli 1998.